

Liebe Leserin, lieber Leser,

pünktlich zum neuen Jahr haben wir wieder ein Heft vollgepackt mit Tipps für Ihr Wohlbefinden zusammengestellt. Vielleicht nehmen Sie ja ein pflanzliches Gesundheitsprodukt ein. Aber weiß Ihr Arzt davon? Sie sollten ihn besser informieren, denn viele Heilpflanzen beeinflussen die Wirkung anderer Medikamente (S. 8).

Oder haben Sie „Rücken“? Dann bieten wir einen passenden Buchtipps (S. 16). Wenn Sie ein Schilddrüsenmedikament brauchen, könnte es sein, dass sich die Zusammensetzung Ihres gewohnten Präparats demnächst ändert. Was man dazu wissen sollte, lesen Sie auf S. 17.

Essstörungen können bei Kindern und Jugendlichen zum Problem werden. Ab S. 4 erfahren Sie, wie Sie erkennen können, ob etwas nicht stimmt. Und wo Sie Hilfe finden.

Unter dem Motto „Sichere Therapie“ beginnen wir eine neue Serie und berichten über Medikamente, die Beschwerden wirksam lindern können, in der Anwendung aber etwas heikel sind. Wir fangen an mit Methotrexat (MTX) gegen Rheumatoide Arthritis. Lesen Sie auf S. 10, was für eine sichere Behandlung wichtig ist. Ich wünsche Ihnen das Beste für Ihre Gesundheit im neuen Jahr. Da ich die Redaktion nach 13 Jahren verlasse, möchte



© Jörg Schraiber

ich mich gleichzeitig bei allen treuen Leserinnen und Lesern bedanken. Es grüßt Sie

Ihr Dr. Christian Wagner-Ahlfs

Aus aktuellem Anlass: Schrottimplantate – und nun?

Über Hüftprothesen, die Beschwerden verschlimmern statt sie zu bessern oder versagende Herzschrittmacher, ist in den letzten Wochen viel berichtet worden. Doch was tun, wenn der Arzt oder die Ärztin ein Implantat empfiehlt?

Eins vorweg: Richtig eingesetzt können Implantate erhebliche Erleichterungen bringen und manchmal sogar Leben retten. Nur, was kann ich selbst tun, um mich vor schlechtem Material oder einem unnötigen Eingriff zu schützen? Die Süddeutsche Zeitung, die wesentlich an der Aufdeckung des Skandals mitgewirkt hat, gibt einige Ratschläge.¹

Die erste Frage ist: Brauche ich wirklich ein Implantat? Das ist längst nicht immer klar. Deshalb kann es sinnvoll sein, eine zusätzliche ärztliche Einschätzung einzuholen: Diese „zweite Meinung“ zahlt in aller Regel die Krankenkasse – und Sie können

zum Beispiel Ihre Röntgenaufnahmen zum Arzt mitnehmen.

Der Eingriff sollte in einer spezialisierten Einrichtung stattfinden. Dort hat man die nötige Erfahrung und Routine. Wichtig ist auch zu wissen, ob das Implantat schon längere Zeit verwendet wird. Das macht es wahrscheinlicher, dass es nicht fehlerhaft ist. Und Sie sollten sich nicht scheuen, den Arzt zu fragen, ob er von dem Anbieter des Implantats Geld bekommt. Schließlich: Bestehen Sie auf der Ausstellung eines Implantatpasses.

Wenn Sie Probleme mit einem bereits eingesetzten Implantat

haben, ist der ausführende Arzt oder die Krankenkasse Ihr Ansprechpartner.

Echten Schutz vor Schrottimplantaten können nur schärfere Gesetze bringen.² Für Hochrisiko-Medizinprodukte müssten aussagekräftige klinische Studien vor einer Zulassung zwingend vorgeschrieben werden und die Ergebnisse öffentlich zugänglich sein. Nur so kann man sicher sein, dass ein Implantat den Patienten auch wirklich nützt.

1 Berndt C u.a. (2018) Was Sie als Patient tun können. Süddeutsche Zeitung 25. Nov.

2 arznei-telegramm® (2018) 49, S. 97

Infos zu GPSP
www.gp-sp.de